Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 45. Donnerstag, den 15. April 1926. 19. Jahrgang.

Der Wolf ändert das Haar
Und bleibt wie er war.

Der Schrei nach Kolonien.

Die Erörterungen über die deutschen Kolonialwünsche in der englischen Presse, die hierzu erfolgte Stellungnahme des Berliner Auswärtigen Amtes mit dem Hinweis, daß Deutschland, sobald es Mitglied des Völkerbundes sei, auch Anspruch auf Kolonien machen kann, und endlich die aufsehenerregende Reise Mussolinis nach Tripolis, haben die ganze Reihe der Kolonialprobleme in den Kreis des politischen Interesses gezogen. An leitender Stelle beschäftigt sich jetzt auch der Pariser „Temps" mit diesen Fragen. Das Blatt gibt zu, daß die deutschen Ansprüche auf Kolonialbesitz einen Teil der französischen Oeffentlichkeit mit großer Unruhe erfüllen, und weist gleichzeitig darauf hin, daß keinerlei Grund zu solcher Unruhe vorliege. In bezug auf Frankreich ergeht es sich in folgender Ueberlegung: Frankreich wurden die Mandate von Kamerun und Togo vom Völkerbund übertragen. Die Mandatsdauer ist nicht begrenzt und muß daher unbegrenzt fortdauern. Das Mandat kann nur zu Ende gehen, wenn Frankreich seine Verpflichtungen nicht erfüllt, oder wenn die Eingeborenen sich so weit entwickelt haben, daß sie die Verwaltung selbständig ausüben können. Auch in diesem Falle ist es an dem Völkerbund, eine formelle Entscheidung zu treffen. Der Mandant braucht nicht sein Amt von selbst niederzulegen. Unter keinen Umständen darf ein Mandat den Einsatz politischer Kombinationen bilden.

Soweit der „Temps". Wie sich später der Völkerbund bei einer eventuellen Neuverteilung der Mandate zu diesen Ausführungen stellen wird, ist eine Frage für sich und es wäre müßig, darüber sich jetzt den Kopf zu zerbrechen. Soviel aber wissen wir, daß unser Anspruch auf Kolonien vorläufig noch gute Ruhe hat. Anders liegt der Fall für Italien. In Rom und Paris liegen dicke Aktenbündel, die darlegen, daß es schon längst ein tunesisches Problem zwischen beiden Staaten gibt. Die italienische Kolonie in Tunesien, das unter französischer Verwaltung steht, ist unheimlich angewachsen und übertrifft diejenige der Franzosen bei weitem. Es hat sich hier allmählich ein Problem herausgebildet, dessen weitere Gestaltung vielleicht für die Beziehungen der beiden lateinischen Vormächte entscheidend sein wird.

Daß das italienische Kolonialproblem eine solche Dringlichkeit erhalten hat, ist dem radikalen Kurswechsel der amerikanischen Einwanderungspolitik zuzuschreiben. Bekanntlich weigern sich die Amerikaner, die Einwanderung von Ausländern in das Belieben und Gutdünken der europäischen Staaten zu stellen, sie haben vielmehr die erlaubte Einwanderungsquote für jedes Land in Prozenten genau festgesetzt und dieser Prozentsatz der Gesamteinwanderung darf auf keinen Fall überschritten werden, ein Umstand, der für die zum Teil stark übervölkerten europäischen Staaten von weittragender und folgenschwerer Bedeutung ist. Bis jetzt allerdings hat der starke Bedarf Frankreichs nach italienischen Arbeitern und die Wirtschaftsblüte in Italien selbst die Wirkung dieses Vorgangs erheblich gemildert. Sie muß sich aber allmählich geltend machen. Italien kann kaum daran denken, die Bevölkerungsdichtigkeit auf seinem zu sehr erheblichen Teil unproduktiven Boden noch viel weiter zu steigern. Schon jetzt ist sie so groß wie im Deutschen Reich, obwohl dieses in seinen Eisen- und Kohlevorräten die Grundlage für eine industrielle Konzentration fand, die in Italien fast gänzlich fehlt. Kein Wunder, daß die Italiener nicht nur nach Bevölkerungskolonien Ausschau halten, wo sie ihre überschüssige Arbeitskraft verwenden könnten, sondern mit ebenso großer Sehnsucht auch nach tropischen Rohstoffkolonien. Warum sie seinerzeit bei der Verteilung der „Mandate" über die ehemals deutschen Kolonien leer ausgegangen sind, weiß man nicht. Wenn es jemals zu einer Neuverteilung kommen sollte, dann wird sicher auch Italien einige Ansprüche anmelden, und daß es an einer solchen Neuverteilung Interesse hat, ist ein Faktor, der seine auswärtige Politik und diejenige Deutschlands vielleicht schneller, als man nach der Aufregung über das Südtirol annehmen dürfte, eine gemeinsame Richtlinie finden lassen könnte.

Die Freunde des Völkerbundsgedankens werden aber auch sonst das italienische Kolonialproblem aufmerksam verfolgen müssen, weil nichts den Gedanken der internationalen Zusammenarbeit so sehr fördern kann, als wenn es gelingt, auf friedlichem Wege veraltete Besitz- und Machtverhältnisse, die auf die Dauer gefährlich werden müssen, rechtzeitig abzuändern. Wenn beispielsweise eine umfassende französisch-italienische Verständigung zustande käme, die nicht auf Tunesien beschränkt zu werden brauchte, so wäre damit ein Schritt zu einer europäischen Interessengemeinschaft getan, die an Bedeutung gewiß nicht hinter dem Werk von Locarno zurückzustehen brauchte.

Bahn und Binnenschiffahrt.

Binnenschiffahrtskonferenz und Tagung des Reichswasserstraßenbeirats.

Berlin, 15. April.

Der große Ausschuß des Zentralvereins für Binnenschiffahrt hielt hier seine Tagung ab. Anwesend waren auch der Reichsverkehrsminister und Vertreter der Staatsbehörden.

In den Vorträgen spielte das Verhältnis zwischen Eisenbahn und Binnenschiffahrt wohl die Hauptrolle. Schwere Bedenken ergeben sich angesichts der Tatsache, daß die Lasten des Dawesplans vorwiegend aus dem Reichsbahnbetrieb aufgebracht werden müssen. Andererseits müsse man sich jedoch erinnern, daß die Eisenbahn auch vor dem Kriege eine große Rentenlast aufbringen mußte. Durch die Uebersteigerung der Tarife trägt die Reichsbahn einen wesentlichen Teil der Mitschuld an der Notlage der Wirtschaft und an der Erhöhung der Teuerungswelle. Die heutigen Tarife der Reichsbahn belasten unsere Wirtschaft um etwa 1,8 Milliarden mehr als vor dem Kriege.

Auch hier ist der Dawesplan unmöglich.

Zum Schluß wurde auch noch die Frage angeschnitten, ob es angesichts der Lasten des Dawesplanes überhaupt noch angebracht und möglich sei, Wasserbauten durchzuführen. Man kam zu einer vollen Bejahung dieser Frage, denn die Durchführung des Dawesplanes mit den Zahlungen der Reichsbahn würde auf die Dauer nicht mehr möglich sein. Wir müßten andererseits unsere Ausfuhr um mindestens neun Milliarden steigern. Das sei aber einfach eine Unmöglichkeit. Der Dawesplan sei auf die Dauer eben undurchführbar, wie das auch bereits englische und amerikanische Kreise anerkannt hätten.

Die Notwendigkeit einer großzügigen Verkehrspolitik.

Auf der Tagung des Reichswasserstraßenbeirats umriß Reichsverkehrsminister Dr. Krohne den ganzen Aufgabenkomplex dieses Beirats und führte dann u. a. aus: Die finanzielle Lage des Reiches sei außerordentlich gedrückt, es sei noch nicht abzusehen, welche Güter in späteren Jahrzehnten noch den Verkehr beanspruchen würden. Schließlich sei der besonderen Lage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, die schwere Reparationslasten zu tragen habe, auch in ihren Beziehungen zu den übrigen Verkehrsunternehmungen Rechnung zu tragen. Dennoch bejahte der Minister die Notwendigkeit, auch heute große Verkehrspolitik zu betreiben und sich nicht nur auf das zu beschränken, was der Augenblick fordert. Ganz besonders gelte dies für Verkehrsanstalten, wie die Reichswasserstraßen. Es dürfe auf keinen Fall der Zustand ein, treten, daß unsere Wirtschaft wieder in die Höhe komme und dann womöglich unzureichende Verkehrsmittel vorfinden würde.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 15. April 1926.

— Im Berliner Auswärtigen Amt fand ein Empfang der mexikanischen Studienkommission statt, bei dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Gäste im Namen der Reichsregierung begrüßte.

— Der Preußische Staatsrat hat eine Verordnung des Staatsministeriums genehmigt, wonach die in dem einstweiligen Ruhestand versetzten Seminarlehrer bei Verlust des Wartegeldes verpflichtet sind, freie Planstellen an öffentlichen, und staatlichen oder nichtstaatlichen Lehranstalten zu übernehmen.

— Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags hat zwei Unterausschüsse zur Prüfung der Junglehrernot und der Schulgeldfrage eingesetzt.

— Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete Frhr. Langwerth v. Simmern hatte in Paris mit dem deutschen Botschafter v. Hoesch eine kurze Aussprache über Verwaltungsfragen der Rheinlande.

:: **Hindenburgs Einspruch in der Duellfrage.** Die vom Reichspräsidenten und Reichswehrminister unterzeichnete Entschließungsurkunde über die Aussetzung der Verkündung des Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts um zwei Monate ist jetzt dem Reichstage zugegangen.

:: **Ueber das Fürstenkompromiß** haben im Reichstag Besprechungen stattgefunden zwischen den Vertretern der Regierungsparteien und dem Reichsinnenminister Külz, der zugleich den abwesenden Reichsjustizminister Marx vertrat. Dies Kompromiß, das schon einmal abgeändert worden ist, soll einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden, um auch den übrigen Parteien des Reichstages die Zustimmung zu diesem Gesetz zu ermöglichen. Der Rechtsausschuß des Reichstags wird sich dann bei seinem Zusammentritt in der kommenden Woche mit dem abgeänderten Kompromißentwurf befassen.

:: **Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie.** Trotzdem der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Ostsachsens bei Androhung des Ausschlusses aus der Partei vor dem Besuch von Versammlungen gewarnt hatte, fand dieser Tage eine von den 23 Rechtssozialisten des sächsischen Landtages einberufene Versammlung statt. Die Vergewaltigung durch die Linkssozialisten, so stellte man fest, gehe jetzt so weit, daß den sozialdemokratischen Wählern verboten werde, ihre gewählten Abgeordneten zu hören. Schon kurz nach Beendigung des letzten sozialdemokratischen Parteitages war es klar geworden, daß die erreichte Einigung zwischen rechtssozialistischen Abgeordneten und den Radikalsozialisten in Sachsen wieder in die Brüche gehen würde. Der Bezirksvorstand der ostsächsischen Sozialdemokratie hat diese Lage noch verschärft, indem er eine ganze Reihe von Abgeordneten, darunter auch den gegenwärtigen sächsischen Ministerpräsidenten Heldt, aus der Partei ausgeschlossen hat.

:: **Die Eisenbahner gegen den Beamtenabbau im besetzten Gebiet.** Während der Anwesenheit des Ministers für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, anläßlich der Tagung des Gewerkschaftsausschusses in Koblenz nahm eine Kommission der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner erneut die Gelegenheit wahr, dem Minister die scharfen Maßnahmen der Reichsbahn darzulegen. Der Massenabbau im besetzten und ehemals besetzten Gebiet nehme in unverminderter Weise seinen Fortgang. Erst in den letzten Tagen seien wieder viele Rücküberführungen von Beamten in das Arbeiterverhältnis erfolgt, wofür weitere Arbeiter entlassen worden seien. Der Minister betonte in seiner Antwort, daß er die vorgetragenen Beschwerden bei der Reichsbahnhauptverwaltung vertreten werde.

Rundschau im Auslande.

$ Der polnische Ministerpräsident Graf Skrzynski ist zum Besuche der tschechischen Regierung in Prag eingetroffen.

*

Die griechischen Todesurteile noch nicht vollstreckt.

$ Die Todesurteile gegen die drei Obersten, die an der Spitze der Aufstandsbewegung in Saloniki gestanden haben, sind, entgegen einer früheren Meldung, noch nicht vollzogen. General Pangalos hat angeordnet, daß der Vollzug der Todesstrafe ausgesetzt wird, weil nach seiner Meinung die Offiziere das Opfer der Verführung politischer Parteien gewesen seien. Der eigentliche Urheber der Meuterei, der General Plastiras, der seinerzeit von Pangalos in die Verbannung geschickt worden war und auf dem Wege über Albanien wieder nach Griechenland zurückgekehrt war, um die Führung des Militäraufstandes in Saloniki zu übernehmen, ist ins Ausland entkommen. Die griechische Regierung hat auf seinen Kopf eine Prämie von einer halben Million Drachmen ausgesetzt.

Verschiebung der Abrüstungskonferenz?

$ Die endgültige Weigerung Sowjetrußlands, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, scheint für die übrigen Mächte ein willkommener Vorwand zu sein, um die ganze Abrüstung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Die englische Presse hält es für fast sicher. Man erwarte, daß in erster Linie Polen und die baltischen Staaten um eine Verschiebung der Konferenz ersuchen werden, und daß Frankreich dies Ersuchen nachdrücklich unterstützen werde. Dieser Entschluß ist auf Grund von den Warschauer Besprechungen des französischen Völkerbundsdelegierten Paul-Boncour mit Vertretern der polnischen und rumänischen Regierung zustande gekommen.

Russische Wirtschaftskrise.

Der Warenmangel wird katastrophal.

$ In den letzten Tagen häufen sich die Nachrichten über die verhängnisvolle Wirtschaftslage in Rußland, wo es in

JANUAR
Wo 1 2 3 4 5

verschiedenen Stadien zu panikartigen Auftritten vor den großen Bankhäusern gekommen ist.

Die Panik wurde hauptsächlich verursacht durch Spekulationen mit dem Tscherwonetz und durch die strengen Sparmaßnahmen, die von der Regierung ergriffen werden müssen.

Unterstützung des Privathandels.

Beachtenswert ist die neue Aufgabe der Staatsbank, durch Kreditgewährung den Privathandel zu unterstützen, also jenen Handel, den man seiner Zeit unterdrückte. Die Ware ist sehr knapp, weshalb das Ausland sich auf große Bestellungen gefaßt machen muß.

Severing verlangt Räumung.

„Die Besatzung nach Locarno völlig überflüssig."

Der Preußische Minister des Innern Severing unternimmt zur Zeit eine Reise durch die Regierungsbezirke Koblenz und Wiesbaden, um die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung des noch besetzten Gebietes an Ort und Stelle entgegenzunehmen. Von Koblenz aus begab er sich über Kreuznach nach Wiesbaden, wo er die Vertreter der politischen Parteien, der wirtschaftlichen Verbände und der Presse zu einer längeren Aussprache empfing.

In einer Ansprache betonte der Minister, daß die Preußische Staatsregierung ihre Hauptaufgabe darin sehe, die Wirtschaft des noch besetzten Gebietes neu zu beleben. Schließlich gebe es allerdings nur ein Mittel, um das besetzte Gebiet aus seiner nun schon seit 1919 bestehenden Not herauszuführen, nämlich

die Abkürzung der Besatzungsfristen

oder die Unsichtbarmachung der Besatzung. Das Auswärtige Amt werde mit größtem Nachdruck und Eifer das Ziel verfolgen, um die alliierten Mächte davon zu überzeugen, daß die Besatzung nach Locarno selbst in ihrem eigenen Interesse keinen Zweck mehr habe und darauf drängen, die Dauer der Besatzung wesentlich herabzusetzen, oder aber die Besatzung unsichtbar zu machen. Von einer Unsichtbarmachung der Besatzung könne aber zu seiner größten Enttäuschung und der der nassauischen Bevölkerung nicht im geringsten die Rede sein, wenn auch bezüglich der persönlichen Freiheit weniger zu klagen sei, als es zur Zeit der französischen Besatzung der Fall gewesen sei.

Die europäischen Völker werden sich solange nicht finden, als die Sieger von 1918 am Rhein ihre Kanonen und Heere stehen haben. Dies müßte den diplomatischen Stellen in London, Paris und Brüssel immer wieder und nachdrücklich zum Ausdruck gebracht werden.

Rapallo und Locarno.

Irreführende englische Meldungen über einen deutsch-russischen „Rückversicherungsvertrag".

Die Londoner Blätter bringen sensationell aufgemachte Berichte über eine Neuregelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. So erklären die „Times", die deutsche Regierung sei im Begriffe, mit der Sowjetregierung eine Art von Rückversicherungsvertrag zu schließen, der das Gegenstück zu dem Westpakt bilden und den Vertrag von Rapollo den Abmachungen von Locarno anpassen wolle.

Wie hierzu von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wird, trifft die Meldung in dieser Form nicht zu. Von dem Abschluß eines Rückversicherungsvertrages zwischen Deutschland und Rußland könne keine Rede sein. Dagegen sind schon seit geraumer Zeit zwischen der deutschen und der russischen Regierung Verhandlungen im Gange über eine Präzisierung des gegenwärtigen Verhältnisses im Hinblick auf den Locarnopakt.

Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der Vertrag von Locarno keine Veränderungen gegenüber den Beziehungen Deutschlands zu Rußland und keine Umstellung der politischen Orientierung bedeutet. Der Vertrag von Locarno wird von Deutschland in keiner Weise als eine Option gegen den Osten aufgefaßt. Auch die Fortsetzung der Verhandlungen mit den Westmächten habe eine neue Nuanzierung des Verhältnisses Deutschlands zu Sowjetrußland notwendig gemacht. Ueber alle diese Parallelbesprechungen mit Rußland werden jedoch die Westmächte von der deutschen Regierung fortlaufend unterrichtet. Ob und wann die Besprechungen mit der Sowjet-Regierung eine konkrete Form finden und zur schriftlichen Formulierung führen werden, steht noch dahin.

Ergebnis des Volksbegehrens.

15 523 939 Eintragungen. — 31,8 Prozent aller Wahlberechtigten.

Der Reichswahlausschuß hat am Mittwoch das endgültige Ergebnis des Volksbegehrens in der Frage der Fürstenenteignung festgestellt. Danach sind im gesamten Wahlgebiet (Deutsches Reich ohne Saargebiet) 15 523 939 Eintragungen erfolgt. Das vorläufige Ergebnis betrug 12 512 000 Eintragungen.

Das Ergebnis in den einzelnen Ländern.

Im einzelnen beträgt die Zahl der gültigen Eintragungen in Preußen 7 553 631, in Bayern 751 734, in Sachsen 1 541 066, in Württemberg 467 835, in Baden 500 238, in Thüringen 422 680, in Hessen 325 609, in Hamburg 395 836, in Mecklenburg-Schwerin 104 987, in Braunschweig 112 015, in Oldenburg 58 912, in Anhalt 89 024, in Bremen 92 544, in Lippe 36 250, in Lübeck 41 615, in Mecklenburg-Strelitz 14 558, in Waldeck 4905, in Schaumburg-Lippe 10 500.

Die Gesamtzahl der für die Sozialisten, Unabhängigen Sozialisten und Kommunisten bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 abgegebenen Stimmen betrug 10 688 969. Die Zahl der ortsansässigen Stimmberechtigten für die Reichspräsidentenwahl (2. Wahlgang) am 26. April 1925 betrug 39 421 617. **Die Zahl der gültigen Eintragungen machte im ganzen Reiche 117,2 Prozent der Gesamtzahl der für die Linke am 7. Dezember 1924 abgegebenen Stimmen und 31,8 Prozent der Zahl der Wahlberechtigten bei der Reichspräsidenten-Wahl aus.**

Der Kutisker-Prozeß.

Das „Geschäft" mit dem Hanauer Lager.

— **Berlin**, 14. April.

Am zweiten Verhandlungstag in dem Prozeß gegen Kutisker wurde der Kauf des Hanauer Lagers erörtert. Dieses Lager enthielt bekanntlich große Bestände von Heeresgut, insbesondere Eisenbahn- und Pioniermaterial, und hat in der Nachkriegszeit wiederholt den Besitzer gewechselt. Kutisker ist in das Geschäft durch den Mitangeklagten Strieter hineingezogen worden, der ihm eines Tages erzählte, daß durch den Verkauf des Heeresmaterials Millionen verdient werden können, also ein

Schrettjandel im Großen.

Um das nötige Geld zum Erwerb des Lagers — rund eine halbe Million Mark — zu beschaffen, setzte sich Kutisker mit der Preußischen Staatsbank in Verbindung. Durch den Abteilungsleiter Dr. Rühe wurde die Beteiligung dieses Instituts an diesem Geschäft herbeigeführt, und zwar hat Kutisker, wie er jetzt bei seiner Vernehmung vor Gericht aussagt, gegen einen Nominalwechsel von 660 000 Mark 517 000 Mark Kredit von der Staatsbank erhalten. Später stellte sich dann heraus, daß der Wert des Hanauer Lagers viel zu hoch eingeschätzt war.

Kutiskers Helfershelfer.

Besonders interessant wurde die Verhandlung, als der Angeklagte Strieter auf Veranlassung des Vorsitzenden seinen Lebenslauf schilderte. Schon mit 14 Jahren hatte er die Schule verlassen, um in Genua in die Lehre zu treten, und mit 16 Jahren war er in Kairo als Exportkaufmann. In Abessinien erwarb er ein beträchtliches Vermögen. Er behauptet, dort noch 76 000 Hektar Gummiwaldungen zu besitzen. Er sei auch nach China, Japan und Amerika gefahren, wo er Geschäfte gemacht habe. Alle seine Geschäfte haber er selbst finanziert.

Da Kutisker im Verlauf der Verhandlung wieder einen Schwächeanfall hatte, wurde nach Untersuchung des Angeklagten die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Die Spritschiebungen.

Technische Erläuterungen des Sachverständigen.

Die Fortsetzung der Verhandlungen im Prozeß gegen Hermann Weber bestand wiederum in Zeugenvernehmungen über den Aufwand im Hause des Kriminalkommissars Peters. Es wurde festgestellt, daß sich aus den bei Peters vorgefundenen Sparkassenbüchern ergeben hat, daß Peters monatlich das Doppelte seines Einkommens für seine Tochter zurücklegte.

Das Gericht ging dann zu den allgemeinen Erörterungen über die Spritschiebungen über. Der Angeklagte Hermann Weber erhielt das Wort zu einem Vortrage über die technische Seite der Spritschiebungen. Der Vorsitzende erklärte aber bald, der Angeklagte sei dieser Aufgabe nicht gewachsen. Es soll daher ein Sachverständiger einen aufklärenden Vortrag über die technische Seite der Monopolhinterziehung halten.

Oberzollinspektor Preuß, der Sachverständige für die technischen Fragen, hielt alsdann einen Vortrag über den ganzen Komplex der in Erörterung zu ziehenden Fachfragen.

Schlußdienst.

Deutschland und die Studienkommission.

— **Berlin**, 15. April. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, steht die Absendung der deutschen Antwort auf die Einladung zur Teilnahme an der Genfer Studienkommission für die Ratsfrage unmittelbar bevor. Die Note dürfte die prinzipielle Annahme der Einladung enthalten, wie sie vom Kabinett schon vor Ostern beschlossen worden ist. Falls die Genfer Studienkommission sich lediglich juristisch mit der Frage der Umgestaltung des Völkerbundsrates zu befassen haben wird, und alle politischen Erwägungen ausgeschalten werden, dann dürfte voraussichtlich Ministerialdirektor Gaus mit der Vertretung der Reichsregierung beauftragt werden.

Gerichtssaal.

+ **Freispruch im Worch-Prozeß.** Von der großen Strafkammer Rudolstadt ist der Regierungsrat Worch, der in erster Instanz wegen Nötigung im Amt zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war, freigesprochen worden. Der Prozeß ging auf Vorgänge im November 1923 zurück, als aus Bayern Truppen zu einem Putsch gegen Thüringen zusammengezogen wurden. Worch erhielt damals den Auftrag, den Bahnhof Probstzella zu überwachen. Gelegentlich einer Zugkontrolle am neunten November 1923 wurde auf diesem Bahnhof etwa ein Dutzend Jenenser Studenten, die im Verdacht standen, für bayerische Formationen angeworben worden zu sein, festgenommen und verhört. Bei dieser Gelegenheit soll Worch einen Studenten mit einem Gummiknüppel bedroht haben, um ihn zu einem Geständnis zu zwingen. Die Strafkammer stellte sich auf den Standpunkt, daß dem Angeschuldigten das Rechtswidrige seines Verhaltens nicht zum Bewußtsein gekommen sei und erkannte somit auf Freisprechung.

Sport.

Sechstage-Rennen mit Hindernissen.

Finanzielle Schwierigkeiten im letzten Augenblick beseitigt.

Was man in eingeweihten Kreisen schon längst erwartet hatte, trat auch prompt am fünften Tage des 16. Berliner Sechs-Tage-Rennens ein.

Um zwei schöne Augen.

48] Roman von **H. Abt.**

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Gleich wie du das Unglück mit deinem Geld hattest, hab' ich mir's vorgenommen, dir die Sorgen ein bißchen zu erleichtern und heimlich mein Teil zur Wirtschaft beizutragen. Ich hab' gedacht, das wär' einfach meine Pflicht. Und feine Handarbeiten machen doch viele ganz vornehme Damen, da ist doch weiter nichts dabei. Unter uns die Majorin mit ihren beiden Töchtern, die sticken den ganzen Tag für ein Geschäft. Ich hatte gedacht, das könnt' ich auch, und wenn du's mal erführst, würdest du nicht so sehr böse darüber sein. Ich hab' auch wegen Namenstickens in einem feinen Wäschegeschäft nachgefragt, aber da war nichts bei zu verdienen. Da fand ich in der Zeitung die Anzeige, daß unsere frühere Direktrice hier in Berlin einen Modesalon eröffnet hatte. Mir war das wie ein Fingerzeig vom lieben Gott. Madame Eugenie hatte mich immer sehr gern gehabt und mir die schwierigsten Arbeiten übertragen. Da hab' ich denn mal bei ihr angefragt, und sie hat noch getan, als geschäh ihr der größte Gefallen damit, wenn ich manchmal was für sie arbeite. Und es ging alles so ganz diskret dabei zu. Sie hat mir die Sachen ins Haus geschickt und wieder abholen lassen und —"

Sie stockte, hob ein wenig den gesenkten Blick, sah, wie er unbeweglich noch immer das Gesicht der Wand zugekehrt hielt, und rief, als müsse es ihm vor allem auf die Versicherung ankommen:

„Aber ganz wahrhaftig, Heinz, erfahren hat sonst ein Mensch was davon, und für die Wirtschaft hab' ich von meinem Verdienten noch keinen Pfennig genommen, das hab' ich alles auf die hohe Kante gelegt, weil, weil ich damit was anderes vorhatte."

„Und — was hattest du vor?" fragte er langsam, schleppenden Tones. Er war über ihre Leichte allmählich ganz traurig geworden. So eine müde Ruhe. Es klang ja alles so natürlich, was sie erzählte. Und so lieb. So ein liebes, kleines Mädchen war's, das da redete. Und so eine ganze Welt der Lebensauffassung und Lebensgewöhnung trennte ihn von diesem lieben, kleinen Mädchen.

„Was hattest du damit vor?" fragte er noch einmal, als sie schwieg.

Nun wurde sie dunkelrot, stand auf, trat dicht hinter ihn, daß er sie nicht mehr sehen konnte, und dann tat sie auch das letzte Bekenntnis, mit einer scheuen Stimme, die zwischen abbittender Scham und der heimlichen Freude, womit sie vordem den Plan sich ausgedacht, hin und her schwankte.

„Ich wußt's ja doch, Heinz, daß du für dich kein Geld mehr hattest und auch nichts von mir aus der Wirtschaftskasse nehmen würdest, und bis dein Bild verkauft war, das konnte doch noch eine Weile dauern und da hatt' ich mir's so ausgedacht: Sobald ich erst hundert Mark zusammen hätte — und das wär' morgen gewesen — da wollt' ich so tun, als hätt' ich auf deinen Namen ein billiges Lotterielos genommen, und das hätte die hundert Mark gewonnen, die doch dann dir gehörten, und die du auch gar nicht ausgeschlagen hättest, um mir nicht die Freude zu verderben."

Ein triumphierender Ton klang ihr auf, als wäre ihr die kleine Komödie wirklich geglückt.

Fest hielt er den Kopf gegen die Lehne des Sessels gedrückt.

Rührend — rührend. Doch das Gefühl der Rührung hob sie nicht empor, weil es ihn selbst zu tief herabdrückte. Hundert Mark — erbärmliche hundert Mark, die er vordem so manches Mal leichten Herzens an einem Abend ausgegeben, um die hatte sie sich Wochen und Wochen gequält, ein ganzes Lügenspiel sich ausgedacht, um sie ihm heimlich in die Tasche zu stecken.

„Heinz — sei mir doch nicht mehr bös."

Ueber seine Schultern sich neigend, nahm sie seine Hand und lehnte leis ihre Wange dagegen.

Er regte sich nicht. „Heinz" — flüsterte sie noch einmal, und jetzt sprang er empor, hielt ihre Hand so fest umfaßt, daß er ihr weh tat.

„Ich bin dir ja doch nicht bös! — Ach Kind, Kind, du verstehst mich ja überhaupt gar nicht!"

Er gab ihre Hand frei, die schwer herabfiel, doch schwerer noch waren seine Worte auf ihr Herz gefallen. Kein Laut kam mehr von ihren Lippen.

XIV.

Der nächste Morgen: In der Küche bewegte sich Adele geräuschlos hin und her. Ob Heinz schon munter war? Schon aufgestanden?

Sie traute sich nicht ins Zimmer hinein, wußte nicht, wie sie ihm entgegentreten, was sie ihm sagen sollte. So eine jämmerliche Unsicherheit war über sie gekommen, so ein Bangen und Zagen, nichts zu tun, nichts zu reden, das vielleicht dem entgegen war, was er sich von ihr wünschte, sich erwartete. Sie hätte zu ihm hinstürzen mögen, schluchzen, lachen:

„Ich hab' dich ja so lieb, so unendlich lieb!"

Aber wenn er wieder so ein gequältes Gesicht machte, ihr wieder dies fürchterliche: „Kind, du verstehst mich ja überhaupt gar nicht" — entgegenhielt, das sie so weit von ihm hinweg schob.

Und wie sie draußen, so zögerte in der Schlafstube drinnen Heinz, ins Wohnzimmer zu gehen. Wo war Adele? Was tat sie? Warum kam sie nicht? Kam so, wie sie hätte kommen müssen, mit dem erlösenden Wort, das den Bann zerbrach, das Gestern vergessen machte.

Er horchte auf. Die Klingel war rasch zweimal hintereinander gezogen worden: das Zeichen des Briefträgers. Der verirrte sich nicht oft hierher. Was für eine Botschaft brachte er denn heute? Er öffnete die Tür zum Wohnzimmer, da trat im gleichen Augenblick Adele vom Flur her in dasselbe ein. Heinz blieb im Türrahmen stehen. Zaghaft, mit gesenkten Lidern kam Adele auf ihn zu. Nun sagte sie leise:

„Guten Morgen, Heinz. Hier ist ein Brief für dich gekommen."

(Fortsetzung folgt.)

Der überaus geringe Besuch der Veranstaltung, deren Durchführung zu so weit vorgeschrittener Jahreszeit sich bitter rächte, brachte es mit sich, daß die Unternehmer sehr bald am Ende waren. Schon am Vortage hatten die Fahrer Schwierigkeiten, ihre Tagesgagen zu erhalten. Aber zur Wahrung ihrer Interessen entschlossen sie sich erst, als bekannt wurde, daß die Direktion nicht wieder erschienen war und die Bureaus geschlossen hielt. Man konnte es den Fahrern nicht verübeln, daß sie endlich auf Begleichung ihrer Forderungen drangen und die Weiterfahrt einzustellen drohten.

Die Schwierigkeiten wurden noch dadurch erhöht, daß die Steuerbehörde die Hand auf die Kasseneinnahmen wegen rückständiger Steuern gedeckt hatte. Erst als durch die Pächterin der Kaiserdammhallen die Forderungen der Rennfahrer sichergestellt waren, nahm das Rennen seinen ungestörten Fortgang.

Auch in der vorletzten Nacht gab es zu wiederholtenmalen recht scharfe Kämpfe. Kurz vor der 10-Uhr-Wertung wurde Bauer, dessen Partner Buysse aufgegeben hatte, aus dem Rennen genommen. Die Wertung selbst war heiß umstritten. Nach der dritten unternahmen die Italiener einen Vorstoß, der nach 14 Runden zum Erfolge führte Sergent—Lonet hatten weiterhin die Führung mit 278 Punkten. Eine Runde zurück folgten Beckman—Eaton mit 213, Gottfried—Junge mit 204, Frederix—Lorenz mit 112 und Loch—Miele mit 42 Punkten. Standaert—Hahn, Linart—Binda und Hürtgen—Debaets folgten eine weitere Runde zurück.

„Der Boxkampf Samson—Körner gegen Froehner, der am 29. April in Magdeburg vor sich gehen sollte, ist vom B.D.F. verboten worden.

„Einen Leichtathletik-Verbandskampf haben Südostdeutschland und der Baltenverband für den 27. Juni in Breslau vereinbart. Die Veranstaltung soll ein Gegenstück zu dem am gleichen Tage in Leipzig stattfindenden Fünf-Verbändekampf sein, an dem Südostdeutschland und der Baltenverband nicht beteiligt sind.

„Die Endrunde um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft geht am 25. April vor sich. In Dresden wird der Dresdner SC. auf Fortuna-Leipzig treffen. Das Endspiel der Tabellenzweiten steigt in Chemnitz, wo Preußen-Chemnitz auf SC.-Erfurt trifft. Der Gewinner des letztgenannten Spieles spielt acht Tage später gegen den Verlierer des ersten Spiels um die Teilnahme zur deutschen Meisterschaft.

◎ Aus der Heimat ◎

Spangenberg, den 15. April 1926.

✡ **Singspielabend.** Ueber das Casseler Ensemble für Haus- und Kammeroper, das am Sonntag, den 18. April hier in Spangenberg im Saale des Hotel Heinz gastiert, schreibt die auswärtige Presse folgendes: Melsunger Tageblatt: Für die Singspiele hatte man erste Kräfte, nämlich das Casseler Ensemble für Haus- und Kammeroper verpflichtet. Die Spieler entledigten sich ihrer Rollen ganz vorzüglich und mit viel Temperament und vortrefflicher stimmlicher Begabung. Die Wiedergabe und das Spiel des biederen Schusters (Opernsänger S. Ringolf) in „Wer trägt die Pfanne weg" von Simon und der geschwätzigen Waschfrau (Opernsängerin Carla Ringolf-Fuchs in „Roman in der Waschküche" waren Glanzleistungen. Opernsänger Hans Geilfuß spielte mit famosem Geschick und vortrefflicher Stimme den Bastien in „Bastien und Bastienne" von Mozart. Die stattliche Zuhörerschar, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte, kam voll auf ihre Rechnung. Für alle Teilnehmer war der Abend ein Genuß und der reiche Beifall wohlverdient. Casseler Post: Carla Ringolf-Fuchs konnte den schönsten Erfolg als Waschfrau Guste im „Roman in der Waschküche" verzeichnen, worin sie eine hervorragend Spielbegabung für das derbkomisch Genre offenbarte und das Zwergfell der Hörer herzhaft erschütterte. Casseler Tageblatt; Wahre Beifallstürme und Lachsalven rief die vorzügliche Wiedergabe des „Romans in der Waschküche" hervor, an deren Erfolg Carla Ringolf-Fuchs als „Waschfrau Guste" hervorragend beteiligt war. Melsunger Tageblatt: Das Casseler Ensemble für Haus- und Kammeroper veranstaltete gestern seinen 2. Singspielabend, der sich eines noch größeren Besuches erfreuen konnte. Eine größere Anzahl Zuschauer mußten sich sogar mit einem Stehplatz begnügen. Die Mitwirkenden, Opernsängerin Carla Ringolf-Fuchs, Opernsängerin Aenne Böttner-Schrader, Opernsänger Hans Geilfuß, Opernsänger Siegfried Ringolf sowie die Konzertpianistin Luise Morick-Wiegand führten ihre Rollen mit einem solchen schauspielerischen und künstlerischen Können durch, daß der Abend zu einem Genuß wurde. Besonders war es wieder Carla Ringolf-Fuchs, die sich durch ihr natürlich frisches Spiel und ihre ausgezeichnete Stimme die Herzen der Zuhörerschaft im Sturm eroberte. Der 4. Teil brachte den bereits bei der ersten Aufführung mit en reichen Beifall bedachten „Roman in der Waschküche". Auch diesmal konnten sich die Zuhörer trotz Wiederholung kaum beruhigen. Gern wird jeder einzelne zu so herzerfrischenden Stunden wiederkommen.

△ **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die Ortsgruppe Spangenberg veranstaltete am Donnerstag, den 8. April im Gasthof „Zum goldenen Löwen" eine Mitgliederversammlung, in welcher Kreisgeschäftsführer Schuman Cassel über „Wie überwinden wir die Nöte unseres Standes" sprach In etwa einstündigen Ausführungen besprach er die Zeitfrager der Gegenwart und zeichnete die Stellungnahme seines Berufsverbandes in scharfen Linien. Weiter brachte er der Versammlung die neuen Leistungen des Verbandes seinen Mitgliedern gegenüber zur Darstellung, die verdienen auch hier festgehalten zu werden. Danach wird der Verband, vorbehaltlich der zu fassenden Beschlüsse seines Verbandstages am 17./20 Juni ds. Js. in München, mit Wirkung ab 1. Januar 1927 eine Zusatzrente zur Rente aus der Angestelltenversicherung in Höhe von Rmk. 50.— monatlich leisten und allen den Mitgliedern gewähren, die dem Verbande mindestens 25 Jahre angehören und das 65. Lebensjahr erreicht haben. Für den Fall vorzeitigen Ablebens des Mitglieds ist ein Hinterbliebenengeld in Höhe von Rmk. 200— nach 10 jähr., und Rmk. 500.— nach 25 jähr. Mitgliedschaft vorgesehen. Mitglieder, die auf Auszahlung verzichten, ist die Aufnahme in eins der neuzuschaffenden Altersheime des Verbandes gewährleistet. Ferner wird eine Erhöhung der Stellenlosenrente und eine Verlängerung der Dauer der Leistungen dieser Kasse eintreten, andere Verbesserungen sind bereits in Kraft gesetzt, so eine solche für Mitglieder der Lehrlingsgruppe und der Junggehilfen. Alles in allem recht beachtenswerte Leistungen, die den Mitgliedern zugute kommen, die noch besondere Bedeutung dadurch gewinnen, wenn man hinzufügt, daß der Verband mit dem Tage des Inkrafttretens bereits 800 Veteranen des Verbandes die vorher erwähnte Zusatzrente aufzubringen hat.

— **Handball.** Kommenden Sonntag findet in Homberg die Gauvorturnstunde des Fulda-Edder-Gaues statt. Diese Gelegenheit benutzt der Tv. Jahn um für das schöne Handballspiel zu werben. Er hat die 1. Mannschaft des hiesigen Turnvereins verpflichtet. Jahn Homberg ist kein Neuling mehr auf dem Gebiete des Handballsports. Vor Jahren konnte es sich schon mit Felsberg messen. Leider schlief dieses Spiel wieder ein um erst jetzt wieder aufgenommen zu werden. Daß Homberg noch zu spielen versteht, beweist das Ergebnis vom 2. Osterfeiertag, wo es ihnen gelang die Gensunger nach hartem Spiel 2:1 zu bezwingen. Sollte die Spangenberger Mannschaft mit dem nötigen Eifer antreten, dann können wir ihr ein kleines Plus zusprechen. jedenfalls wird das Ergebnis sehr knapp sein. — Vor dem Handballspiel treten die 1. Faustballmannschaft der Hiesigen und die 2. der Homberger gegenüber. Die hiesigen treten in diesem Jahre zum ersten Male auf den Plan und werden den Sieg in Homberg lassen.

+ **Traintag in Cassel.** Die ehemaligen Angehörigen der Kurhessischen Trainabteilung 11 und ihrer sämtlichen Feldformationen veranstalten am 8. und 9. Mai anläßlich der Weihe der Gedächtnisstätte für die Gefallenen kurhessischen Truppenteile einen Traintag. Am 8. Mai abends wird der Truppenverein seine Fahnenweihe festlich begehen und am 9. Mai findet nachmittags und abends eine Wiedersehensfeier im großen Stadtparksaale statt. Der Truppenverein bittet alle, die den blauen Kragen mit der 11 im Kriege oder Frieden getragen haben, um ihr Erscheinen. Gilt es doch die gefallenen Kameraden zu ehren und mit den alten Waffengefährten ein Wiedersehen zu feiern. Näheres durch E. Weber, Kassel, Wolfsschlucht 14.

— **Reichsehrenmal.** Bekanntlich hat nach einmütigen Vorschlag der Frontkämpferbünde (Kyffhäuserbund, Reichsbanner, Stahlhelm, jüdische Frontsoldaten) mit Zustimmung des Reichspräsidenten von Hindenburg der mit der Ehrenmalsfrage beauftragte Reichsratsausschuß unter Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Külz beschlossen, einen Ehrenhain im Herzen Deutschlands statt eines Denkmals in Stein und Erz zu errichten. Kein Niederwald, kein Kyffhäuser kein Völkerschlachts- oder Porta-Denkmal, keine Befreiungshalle oder Walhalla soll wiederholt werden. Zahlreiche Heimatvereine haben jetzt den Vorschlag gemacht, diesen Heldenhain zwischen Werra und Fulda, Kassel, Hanoversch-Münden und Göttingen zu legen, dort, wo die Sababurg inmitten eines mächtigen Naturschutzgebietes deutschen Urwalds in stillem Frieden liegt.

Cassel. In der vergangenen Nacht hat sich in einem Hause der Landgraf Karlstraße ein älteres Ehepaar erschossen. Der Mann, ein Direktor, hat zunächst seine Frau durch Schüsse in die Schläfe und in das Herz getötet und sich dann selbst erschossen. Die Kriminalpolizei, die sofort mit ihren Ermittlungen einsetzte, kam zu der einwandfreien Feststellung, daß finanzielle Schwierigkeiten bei dem unglücklichen Ehepaar (Kinder sind nicht vorhanden) den Entschluß heranreifen ließen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Jedenfalls haben die Unglücklichen unter dem Druck einer starken seelischen Depression gestanden.

— In der Kastenalsgasse brachte gestern abend eine Schlägerei einem der Beteiligten schwere Gesichts- und Kopfverletzungen ein, die er sich auf der Sanitätswache Fuldabrücke verbinden lassen mußte. Die Arbeitersanitätswache Holzmarkt nahm sich eines vierzehnjährigen Jungen an, der beim Spiel am Unterneustädtec Kirchplatz mit dem Kopf gegen einen Randstein gefallen war, und dabei drei große klaffende Wunden erlitt. Am Katzensprung wurde eine Frau von dem Handwagen eines Jungen umgefahren. Sie erlitt eine stark blutende Kopfwunde. Beim Einbiegen von der Kasernenstraße zum Pferdemarkt fuhr Dienstag mittag eine junge Dame mit ihrem Rad zwischen die Pferde eines Fuhrwerks. Sie kam zu Fall und wurde von einem Pferde so heftig gegen das linke Bein geschlagen, daß sie eine schwere Kniescheibenverletzung erlitt.

Beckerhagen. Nunmehr ist es gelungen, den kürzlich ausgebrochenen Grubenbrand auf Zeche „Gahrenberg" zu löschen. Der Betrieb ist voll und ganz wieder aufgenommen worden.

Ziegenhein. Bei der Landjägerei-Versammlung dahier wurden die Dienstjubiläen der Oberlandjäger Böhm welcher 40 Jahre im Dienst ist, wovon 26 Jahre in Gilserberg und Kirschner 25 Jahre, wovon 20 in Ziegenhain gefeiert. Ansprachen hielten Landjägermeister Voß und Kreisobersekretär Wittkugel. Dieser überreichte ihnen und Oberlandjäger Wilke in Neukirchen, der kürzlich sein 25jähriges Jubiläum beging, je eine silberne Uhr mit Widmung.

Kirchhain. Auf der Strecke Kirchhein—Niedergemünden wurden auf den Schienen 33 Steine und 15 Drainagerröhren gefunden. Die Hindernisse wurden noch rechtzeitig entdeckt und beseitigt, ehe ein Unglück eintrat.

Von der Weser. Im Jahre 1921 arbeitete ein Maschinist aus Beltheim bei einer deutschen Firma im Wiederaufbaugebiet. Bei dieser Gelegenheit fiel der Genannte Werbern für die Fremdenlegion in die Hände; er ließ sich durch angebotenen Verdienst von wöchentlich 250 Franken verleiten, einen fingierten Vertrag zu unterschreiben. Fünf Jahre lang hat der Maschinist die furchtbaren Leiden der Legionäre tragen müssen. Alle Bemühungen waren erfolglos. Er mußte am Feldzuge in Marokko teilnehmen bis zum Ablauf seines Vertrages. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo er erschöpft zu Frau und Kindern zurückkehren konnte.

Von der Oberweser. In Weende verstarb unerwartet rasch im hohen Alter von 89 Jahren nach kurzem Krankenlager der Arbeitsveteran und Senior der hiesigen Arbeiterschaft August Quentin. Vom 15. Lebensjahre ab, war er seit dem Jahre 1852 unter verschiedenen Pächtern auf dem Klostergute tätig und erfreute sich allzeit einer recht guten Gesundheit. Seine langjährige Arbeitsdienstzeit wurde durch mancherlei Auszeichnungen geehrt und verschiedene Medaillen und Diplome waren Zeugen für seine treuen Dienste.

Aus Stadt und Land.

** **Zwischenfall bei einer Beerdigung.** Anschließend an die Beisetzung eines Generals in Berlin, der auch der Reichspräsident beiwohnte, riefen plötzlich zwei Personen, eine männliche und eine weibliche, in dem Augenblick, als Herr von Hindenburg vorüberzing: „Heil Moskau!" Beide Personen sind von Beamten der Schutzpolizei festgenommen worden.

** **Zu den Durchstechereien bei den Aga-Werken in Berlin,** dem ehemaligen Stinnesbesitz, die bereits zur Verhaftung eines übelberüchtigten Gauners geführt haben, verlautet noch, daß nun auch ein Angestellter Hoelterhof, der „Schmiergelder" in Höhe von 3400 Mark erhalten hat, dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. Der genaue Schaden, den die Aga und andere Firmen durch die Manöver des Haupttäters erlitten haben, läßt sich noch nicht feststellen. Er beträgt jedoch mindestens 100 000 Mark. Die Unterschlagungen waren nur dadurch möglich, daß mehrere ungetreue Angestellte zusammen arbeiteten, so daß mit dem Tage, an dem der Konkursverwalter sein Amt übernahm, dieses Spiel aufhörte. Der Konkursverwalter kündigte zunächst sofort allen Angestellten und erließ neue Vorschriften bezüglich der Geschäftsführung. Da nur noch Quittungen mit seiner Gegenzeichnung Gültigkeit hatten, half auch die Zusammenarbeit mehrerer Angestellten nichts mehr. Hinsichtlich etwaiger Entschädigungsansprüche der Konkursverwaltung an die Betriebsleitungen der Aga hören wir, daß man zur Zeit mit einer Nachprüfung beschäftigt ist, ob etwa der Vorstand durch fahrlässige Versäumnis die Unterschlagungen ermöglicht hat.

** **Der Vater der Wandervogelmusik gestorben.** Den Folgen eines Schlaganfalles erlag in Berlin-Charlottenburg der Musiklehrer Reinhold Vorpahl. Der nun Verblichene war der erste, der nach amerikanischem Muster in Deutschland das Gitarresolospiel gelehrt hat. Zahllose Wandervögel danken ihm Unterweisung in dieser Kunst, die nun für alle Wandervogelvereinigungen zum unveräußerlichen Bestand geworden ist.

** **Vom Vormund erschossen.** In Berlin-Neukölln erschoß ein 50jähriger Monteur sein Mündel, eine 19 Jahre alte Verkäuferin, da sie sein wiederholtes Ansinnen, mit ihm die Ehe einzugehen, endgültig abgewiesen hatte. Der Täter ist verhaftet worden.

** **Das unselige Haus.** Nach einer Meldung aus Breslau hat der Selbstmord eines Mieters im „Denke-Haus" in Münsterberg erneut die Aufmerksamkeit auf das Gebäude gelenkt, in dem durch den Massenmörder Denke mehr als zwanzig Menschen ein gewaltsames Ende fanden. Die Stimmung in der Bürgerschaft Münsterbergs geht dahin, daß diese Mordstätte bald verschwinden möge. Man hofft, daß entweder die Stadt das Gebäude ankauft, oder daß sie den Besitzer durch Zuschüsse in die Lage versetzt, das Gebäude abzubrechen und ein neues großes Wohnhaus an seiner Stelle aufzubauen.

** **Im Streit erschlagen.** In Sarstedt bei Hildesheim gerieten ein 17jähriger junger Mensch und der 13 Jahre alte Sohn eines Arbeiters in Streit. Ersterer schlug mit einem harten Gegenstand derart auf seinen Gegner ein, daß dieser einige Tage darauf den Folgen einer Gehirnerschütterung erlag.

** **Raubmord um zwei Mark.** Unlängst wurde von der Kriminalpolizei in Hannover ein Schwerverbrecher wegen Mordversuchs an einem Oberlandjäger verhaftet. Nachdem er etwa dreißig Einbruchsdiebstähle in der Umgebung von Hannover eingestanden hat, gibt er nun unter dem Druck umfangreichen Beweismaterials auch den Raubüberfall auf einen Arbeiter Gewecke zu. Gewecke wurde dabei seiner Barschaft von nur zwei Mark beraubt. Der Ueberfallene ist einige Wochen später an den Folgen seiner Verletzung gestorben. Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Schuldkonto des Schwerverbrechers noch größer ist.

** **Das 17. Kind.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei der Taufe des 17. Kindes eines in Werdau (Provinz Sachsen) wohnhaften Ehepaares die Patenschaft übernommen. Der Reichspräsident hatte seinem Patengeschenk noch ein besonderes Glückwunschschreiben beigefügt.

** **Genickstarre im Erzgebirge.** Nach einer Meldung aus Falkenberg (Sachsen) wurde in das Bezirkskrankenhaus in Graslitz im Erzgebirge ein an Genickstarre erkrankter 22jähriger Reichswehrsoldat, der sich auf Urlaub befand, eingeliefert.

** **60 Bienenvölker durch Schwefel vernichtet** wurden nachts in Auerstedt von noch unbekannten Tätern einem weit über Thüringens Grenzen hinaus bekannten Bienenzüchter. Der Schaden beträgt über 3000 Mark. Den Umständen nach dürfte ein Racheakt vorliegen.

Handelsteil.

— Berlin, den 14. April 1926.

Am Devisenmarkt war durchweg eine Abschwächung der europäischen Valuten zu verzeichnen.

Am Effektenmarkt ganz wesentlich abgeschwächt bei sehr geringer Umsatztätigkeit.

Auch am Rentenmarkt fortdauernde Abschwächung. Kriegsanleihe auf 0,412½ gefallen.

Am Produktenmarkt war die Haltung fest. Das Ausland hatte Preiserhöhungen gemeldet, daraufhin zeigte sich hier Kauflust für Brotgetreide während die Eigner mit Angeboten zurückhielten bezw. ihre Forderungen erhöhten. Die Forderungen für Mehl waren etwas höher, doch wurde dadurch die Kauflust beeinträchtigt. Hafer war zu unveränderten Notierungen zu haben, doch blieb ebenso wie für die übrigen Futterstoffe, die, wie gestern notierten, die Nachfrage klein. Braugerste war stark gefragt aber knapp. Oelsaaten vernachlässigt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 285—290 (am 13. 4.: 281—286). Roggen Märk. 176—181 (172—178). Sommergerste 193—213 (190 bis 210). Futter- und Wintergerste 162—176 (160—174). Hafer Märk. 189—202 (189—202). Mais loko Berlin —,— (—,—). Weizenmehl 36,75—39 (36,50—39). Roggenmehl 25,75—27,50 (25,50—27,25). Weizenkleie 11—11,25 (11). Roggenkleie 11,50—11,75 (11,25—11,50). Raps, Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 28—36 (28—36). Kleine Speiseerbsen 24,50—26,50 (24,50—26,50). Futtererbsen 22 bis 24 (22—24). Peluschken 21,50—23 (21,50—23). Ackerbohnen 22,50—23,50 (22,50—23,50). Wicken 27—30 (27 bis 30). Lupinen blaue 11,75—12,75 (11,75—12,75), gelbe 14—14,50 (14—14,50). Seradella 1924er 20—26 (18—26), neue 32—36 (30—34). Rapskuchen 14,50—15 (14,80—15). Leinkuchen 19,40—19,60 (19,40—19,60). Trockenschnitzel 9,70 bis 10 (9,70—10). Sojaschrot 19,80—20,20 (19,80—20). Torfmelasse 30-70 —,— (—,—). Kartoffelflocken 16,20 bis 16,50 (16,20—16,50).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2092 Rinder (darunter 507 Bullen, 487 Ochsen, 1098 Kühe und Färsen), 4000 Kälber, 5635 Schafe, 10 284 Schweine, 60 Ziegen, 366 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen:

	14. 4.	10. 4.
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgemästete	52—55	52—55
2. vollfl., ausgem., von 4—7 Jahren	47—50	47—50
3. junge, fleischige, nicht ausgemästete	42—45	42—46
4. mäßig genährte jüng. u. gut gen. ält.	37—40	37—40
Bullen:		
1. vollfleischige, ausgemästete	50—52	51—53
2. vollfl., ausgem., jüngere	46—48	47—49
3. mäßig genährte jüng. u. gut gen. ält.	42—45	43—46
Färsen (Kalben) und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Färsen	49—53	50—54
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe	40—45	42—46
3. ältere ausgemästete Kühe	32—38	34—39
4. mäßig genährte Kühe und Färsen	25—30	26—30
5. gering genährte Kühe und Färsen	20—23	22—24
Gering genährtes Jungvieh (Fresser):	36—42	36—43
Kälber:		
1. Doppellender feinster Mast	—	—
2. feinste Mastkälber	82—88	85—90
3. mittlere Mast- und beste Saugkälber	70—80	72—82
4. geringe Mast- und gute Saugkälber	50—65	55—67
5. geringe Saugkälber	40—48	45—50
Schafe:		
1. Stallmastlämmer und jüng. Hammel	50—55	56—60
2. ält. Hammel u. gut gen. jüng. Schafe	42—48	46—54
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Merzsch.)	30—38	34—40
Schweine:		
1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	76—77	81—82
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	74—77	80—81
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	73—74	77—80
5. vollfleischige von 120—160 Pfund	70—72	75—76
6. unter 120 Pfund	—	—
Sauen:	68—72	73—76
Ziegen:	20—25	20—23

Marktverlauf: Rinder und Kälber ziemlich glatt. Schafe und Schweine ruhig.

Vom 11.—13. Mai Mastviehausstellung. Anmeldetermin bis zum 24. April. Am 12. Mai wie üblich Viehmarkt.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 14. April.)

Auftrieb: 416 Schweine, 386 Ferkel. Es wurden gezahlt im Engroshandel für das Stück:

Läuferschweine: 7—8 Monate alt 90—110, 5—6 Monate alt 70—85 Mark.

Pölte: 3—4 Monate alt 46—65 Mark.

Ferkel: 9—13 Wochen alt 38—45, 6—8 Wochen alt 32—38 Mark.

Marktverlauf: Etwas besser. Preise wenig verändert.

Der Sprit-Weber-Prozeß.

Der private Aufwand des Angeklagten Peters.

± Berlin, 13. April.

In dem großen Prozeß gegen Hermann Weber, genannt „Sprinweber", der jetzt in Berlin-Moabit seinen Anfang genommen hat, gab zunächst der Angeklagte Peters, der von Beruf Kriminalkommissar ist, eine kurze Darstellung seines Werdeganges, wobei er betonte, daß er im Kriege durch einen Sturz vom Pferd einen Schädelbruch erlitten habe und seither häufig unter Schwindelanfällen leide. In seinem Gutachten kam der Sachverständige, Ministerialrat Dr. Störger, zu dem Schluß, daß sich bei Peters das Gesamtbild einer schweren Neurasthenie ergebe. Peters sei zwar nicht geistesgestört, aber als vermindert zurechnungsfähig anzusehen.

Peters bestreitet alle Behauptungen hinsichtlich des großen Aufwandes, den er im Privatleben getrieben hat.

Es sind aber genügend Zeugen vorhanden, die bestätigen, daß seine Wohnung geradezu fürstlich eingerichtet war, daß er 1. Klasse nach Baden-Baden gefahren, und daß er von Weber häufig im Auto abgeholt worden sei. Einem Zeugen ist aufgefallen, daß Peters als einfacher Beamter des Polizeipräsidiums häufig von Privatautos abgeholt oder nach Hause gebracht wurde.

Als weiterer Angeklagter wurde Kriminalassistent Beyer vernommen, dem auch der große Aufwand vorgehalten wurde, doch ergab sich bei den Richtern die Auffassung, als ob

Peters der Hauptschuldige

in den ganzen Spritaffären sei. Demgegenüber erklärte die Verteidigung, sie werde wahrscheinlich gezwungen sein, die Aussetzung des Prozesses oder die Verbindung mit den anderen Prozessen zu beantragen, da sonst ein klares Bild überhaupt nicht zu gewinnen sei. Schon in der Voruntersuchung habe die Tendenz der Finanzbehörden vorgeherrscht, die Schuld auf die Polizei abzuwälzen, während tatsächlich eine große Anzahl von Beamten dieser Finanzbehörden unter Anklage stehen.

Tanzunterricht.

Der schon angesagte **Kursus für Anfänger** beginnt **Mittwoch, den 21. ds. Mts.** abends 8 Uhr im **„Goldenen Löwen"** Spangenberg.

Willy Hofmann
Lehrer der Tanzkunst.

Reiterverein Spangenberg.

Sonnabend, den 17. ds. Mts. findet bei Gastwirt **Stöhr** eine

Versammlung

statt. Es ist dringend nötig, daß alle aktiven und passiven Mitglieder erscheinen.

Der Vorstand.

Ackerpflüge Eggen

preiswert

Richard Mohr.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Hans

danken wir herzlich.

Elbersdorf, den 15. 4. 1926.

Richard Börner u. Familie.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen unseren herzlichen Dank, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten. Dank auch ihren Schulkameraden und allen denen die ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schönewald für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Im Namen der tieftrauernd. Hinterbliebenen:

Paul Silbernagel u. Kinder.

Spangenberg, den 15. 4. 1926.

Grassamen

offeriert

Richard Mohr.

Original-Dürkopp

Herren- u. Damen-Fahrräder

offeriert

Richard Mohr.

Zur

Uhrmacher-Propaganda-Woche

Bleibt die Uhr' mal stehn,
Muß man zu Friedmann gehn.

Habe ab heute einen großen Transport

Ferkel u. Läuferschweine

zum Verkauf stehen.

Kehr, Elbersdorf.

Gartensämereien

allerbeste Ware offeriert

Richard Mohr.

Was???

Sie kennen sie noch nicht.

Die Patent Erhaco-Spange mit dem Drehsteckverschluß

Die einzige Spange ohne Reparatur

die Königin aller Spangen. Sie allein gibt jeder Frisur das vollendete Aussehen. Ausgezeichnet mit 2 deutschen Reichspatenten Patente in allen Kulturstaaten. Ueberall zu haben. Wo nicht gehen Verkaufsstellen bekannt die alleinigen Erfinder und Fabrikanten **SAANITARI' Cassel-R.**, Fernruf 1767 u. 6649.

Lupinen, Wicken, Futter-Reis, Futter-Mais, Futter-Hirse

offeriert

Richard Mohr.

Eine neue

Dürkopp-Nähmaschine

für Hand- und Fußbetrieb preiswert zu verkaufen, evtl auf Ratenzahlung. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen"

heute abend

Gesangstunde

Der Vorstand.

Inserieren bringt Gewinn!

Kückenfutter

offeriert

Richard Mohr.

Hundekuchen

offeriert

Richard Mohr.

Kopfsalat

a Kopf 10 Pfg.

Alle Gemüsepflanzen billigst

Gärtnerei am Liebenbach.

Straßenunfug.

Die Unsitte, sich am Kreuzungspunkt Rathausstraße — Marktplatz — Klosterstraße — Burgstraße zu versammeln, wirkt verkehrsstörend. Die Bildung von Gruppen an solchen Stellen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden empfindlich bestraft.

Spangenberg, den 13. April 1926.

Die Polizeiverwaltung.
Schier.

Rückständige Strafgelder.

Die polizeilichen Strafgelder, die rückständig sind, müssen alsbald gezahlt werden. Andernfalls tritt Zwangsbeitreibung ein.

Spangenberg, den 6. April 1926.

Der Bürgermeister.
Schier.